

Dieses Blatt wird den Lefern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als

## Abeitd-Ausgabe

### Bezugsgebühr:

Stadtzeitung für Dresden bei täglich  
periodischer Ausgabe durch unsere  
Redaktion und ausgedruckt, am  
Samstag 50 Pf. am Sonntag 50 Pf.  
Bei ehemaliger Ausgabe durch die  
Post 50 Pf. ohne Belehrung, im Falle  
dass wir entweder keine Zeitung  
oder nur aller Kritik u. Original-  
Artikelungen nur mit deutlicher  
Angabe des Redakteurs.

Nachdrücke Honorar-  
anträge der Redaktion überprüft;  
unberührte Manuskripte werden  
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:  
Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Gießsch & Reichardt.

**Tuchwaren.** Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, strang solide Ware, ausserordentlich billige Preise.

Mr. 243. Spiegel: Einweihung der Protestantstische in Speyer. Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Kammerat

gugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

### Anzeigen-Carif.

Abnahme von Aufstellungen  
bis montags 3 Uhr. Sonn- und  
feiertags mit Mittwochabend 20 von  
11 bis 12 Uhr. Die reguläre Gründungs-  
zeit ist 8 Uhr ab 20 Uhr. Ver-  
einigungen auf der Gründungszeit  
20 Uhr; bei zweitlicher Zeit um Zehn-  
teile 50 Pf., als Singkarte 30 Pf.  
Am Samstag nach Gründungs-  
zeit 10 Uhr. Eine Gründungs- und  
Sonderzeit 10 Uhr. Gründungszeit  
20 Uhr, am Sonnabend 40 Pf.  
Zweiter Zeit um Zehnteile und als  
Singkarte 50 Pf. Nachwärter Auf-  
trag war gegen Vorname abzuhängen.  
Werblätter werden mit 10 Pf.  
vertrieben.

Berlyndienstliche:  
Amt I Nr. 11 und Nr. 2006.

C. H. Hesse Nachf., Marienstr. 20,  
per 3 Raben.

Donnerstag, 1. September 1904.

### In den Feierlichkeiten in Speyer.

In Speyer, der alten freien Reichsstadt, wo 1529 der Reichstag tagte, der die Einigung der Evangelischen zu einer Protestantstisch - daher der Name "Protestanten" - veranlaßte, weilen heute die Gedanken und die Herzen aller Bewohner des evangelischen Glaubens im Deutschen Reich. Die Protestantstische wird dort eingeweihet, die fortan als herrliches Wahrzeichen protestantischen Glaubensmutes und deutscher Geistefreiheit in die Lande ragen wird. Sie gilt dem Gedächtnis jener hochherzigen Tat der deutschen Fürsten und Städte, die vor 375 Jahren die Reformation vor der drohenden Gefahr der Vernichtung bewahrten.

Es ist erhebend und trostreich zugleich für das deutsche evangelische Volk, wenn es seine Blicke auf diejenigen ehrwürdigen Zeugen protestantischer Geistesmacht richtet: erhebend, weil der stolze Bau auch äußerlich eine imposante Gemäde dafür leistet, daß das Erbe Luthers nicht verloren gehen wird, mögen auch die Mächte der Finsternis noch so sehr daran rütteln und seine feste Grundlage zu unterminieren trachten; trostreich, weil wir uns daran aufrichten und frische Kraft und Siegesüberzeugung gewinnen können in dem schweren Kampfe, den uns römische Unbildung und Herrlichkeit mehr und mehr aufzwingt. Es ist weit gekommen im neuen Deutschen Reich mit der Vorherrschaft des Ultramontanismus: darüber ist keine Täuschung möglich. Immer mehr schwint den römischen Finsterlingen der Raum, immer dreister greifen sie nach Vorrechten aller Art, immer unbehüllter tritt ihr Bestreben auf, daß protestantische Bewußtsein selbst an den eigenen Stätten seiner Betätigung durch Herausforderungen zu reizen. Was sprach doch der Zentrumsdemagog Heim jüngst in Regensburg für ein berüchtigtes Wort? "Wachset und vermehret euch!" rief er den ihm umjubelnden Scharen seiner Anhänger zu. Mit Hilfe des Massenganges will der Ultramontanismus eine Position nach der anderen im Deutschen Reich erobern, um dann nach seiner Hoffnung in dem Entzündungskampfe zwischen Protestantismus und Katholizismus "auf märkischem Sande" den Sieg an seine schweren kultureinlichen Rahmen zu festeln. Doch: "Sie sollen es nicht haben, das heilige Erbe Luthers!" Das ist uns Speyer ein verheißungsvolles, ein untrügliches Zeichen. Und mag selbst der Zeiten Ungunst so groß sein, daß wir des evangelischen Kaisers Majestät und mit ihm die meisten der übrigen deutschen protestantischen Fürsten bei den Feierlichkeiten in Speyer vermissen müssen, so kann uns das nicht verzagt machen. Wir kämpfen weiter mit heiligem Lutherzorn, und den Sieg wird uns der gewähren, zu dessen Ehren wir singen: "Ein' feiste Burg ist unser Gott!"

Unähnlich der Einweihungsfeier hat die Stadt Speyer ein reiches Festgewand angelegt. Die sonst so toten Straßen sind von Scharen stremmer Gäste belebt, die aus allen deutschen Städten, ja selbst von Amerika, herbeigeeilt sind, um ein Fest zu begehen, das für die ganze evangelische Welt eine hohe Bedeutung hat. Am Vorabend des Festes wurde in der Gebäudefassade der neuen Kirche die Bronzeplatte Luthers enthüllt. Die Feierrede hielt der Vorsitzende des Kirchenbauvereins Professor Gümmler. Beim Fallen der Hülle summte die viele Tausende zählende, in und vor der Halle angemietete Riege das Luthertörn an. Zahlreiche hervorragende evangelische Theologen sind zu der Feier herbeigeeilt. Einige deutsche und englische Bunde fürstern nehmen an dem Fest teil, und andere haben ihre Vertreter entsandt. Man hatte in protestantischen Kreisen auf die Anwesenheit des Kaisers gehofft, — für ihn ist Prinz von Saxe-Wittenberg erschienen. Der katholische Landesherr, der Prinzregent von Bayern, hat den Regierungspräsidenten mit seiner Vertretung beauftragt. Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Erbprinz Heinrich XXVII. von Braunschweig-Lüneburg sind bereits eingetroffen. Die Landeskonsistorien und sonstige hohe kirchliche Behörden, 14 theologische Fakultäten

und die Städte, die im Jahre 1529 zu Speyer protestierten, haben Delegierte gesandt. Es mögen im ganzen etwa 5000 Fremde gekommen sein, und die kleine Stadt, die nicht mehr, wie im Mittelalter zur Zeit der Reichstage, an das Zusammenkommen so großer Menschenmassen gewöhnt ist, hat Mühe, alle Gäste zu beherbergen, zu deren Empfang sich jedes Haus gleichmächt hat. Die katholische Bevölkerung, die an Zahl die evangelische sogar um einige Tausend übertrifft, sieht sich keineswegs beeindruckt, ein Beweis, daß die früher herrschend gewesenen natürlichen Toleranzgefühle in der katholischen Bevölkerung, teilweise wenigstens, da noch nicht gänzlich erloschen sind, wo der unbildsame Ultramontanismus keine schrankenlose Herrlichkeit ausüben kann. — Die zur Vorbereitung der Einweihung der Protestantstischen Anwesenden sandten dem Kaiser nachstehendes Telegramm: "Euer Kaiserliche und Königliche Majestät entbieten wir am Vorabend des Weihnachtages des Gotteshauses, das zum Gedächtnis des Glaubens sich erhebt, durch welchen dem großen Gedanken der Glaubens- und Gewissensfreiheit die Bahn gebracht worden ist, ihrem ehrerbietigen Gruß. Wir verbinden damit den Dank für den von Euerer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin dem nun vollendeten Gotteshaus verliehenen Schmuck, und wir wünschen zu Gott, daß der unter Euerer Majestät Wirkungen ins Leben gerufene engeren Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen auch durch diese Versammlung eine weitere Förderung erfahren wird."

Weiter wird gemeldet:

Speyer. Der große Festzug, an dem auch der Vertreter des Kaisers, Prinz v. Saxe-Wittenberg, der Regent von Sachsen-Coburg-Gotha, der Erbprinz von Braunschweig, Prinz Ernst von Meiningen und Graf Wedel als Vertreter für Weimar teilnahmen, lancte um 10 Uhr vormittags vor der Protestantstischen Kirche an. Nach Begrüßung der Fürstlichkeiten und des Vertreters des Prinzenregenten durch die Auslauftrompeter erfolgte die feierliche Übergabe der Schlüssel, der Einzug in die Kirche und die Weihe derselben. Die Feierrede hielt Oberhofprediger Dr. von Dönder über das Thema: "Unsere religiösen, sittlichen und künstlichen Aufgaben". Um 2 Uhr war die Weihefeier beendet, der sofort ein zweiter Festgottesdienst folgte. Nachmittags fanden ein weiterer Festgottesdienst, sowie Volksversammlungen und Festbankett im "Wittelsbacher Hof" statt. Die Beteiligung des Publikums an den Feierlichkeiten war außerordentlich groß.

### Neueste Drahtmeldungen vom 31. August.

#### Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg. General Skadov meldet den Generalstab von gestern: Die Japaner griffen heute von 5 Uhr früh bis 9 Uhr abends untere vordeuterte Stellungen bei Plaujan an, um den linken Flügel des Taisho an. Das Artillerie- und Gewehrbataillon erreichte dagegen die äußerste Heftigkeit. Die Hauptangriffe der Japaner waren gegen untere Befestigungsstellungen und untere rechte Flügel gerichtet. Ihre zahlreichen Angiffe wurden auf der ganzen Front zurückgeschlagen. Untere Truppen machten Gegenangriffe. Es kam zum Vapenstillstand. Mehrere Bataillone untere Stellung, die während des Kampfes von den Japanern genommen waren, wurden gegen Ende des Kampfes von uns zurückgeworfen. Im Artilleriekampf stütten untere Batterien mit Erfolg gegen die feindliche Artillerie. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde bemerkt, daß bedeutende Streitkräfte des Gegners unter Umgebung untere rechte Flügel vorrückten. Bataillone, die aus der allgemeinen Reserve des Armees vorgezogen wurden und von denen ein Teil den vorrückenden Japanern in die Flanke fiel, hielten die Umgebungsbevoelkerung nach einem kleinen Kampfe auf; die Japaner wurden zum Rückzuge gezwungen. Der Kampf dauerte sogar nach Eintreten der Dunkelheit noch fort und nahm gegen 9 Uhr abends ein Ende. Die Stimmung der Truppen ist gut. Allen Truppen, auch den vorherigen Schwerpunkt, wurde die amtliche Nachricht vom 26. d. M. mitgeteilt, daß die heimliche Garnison von Port Arthur alle Angriffe der Japaner zurückgeschlagen habe. Diese Nachricht aufgenommen, wurde die Stimmung der Truppen noch mehr und entwickele das Vertrauen, hinter den Kommanden nicht zurückzubleiben. Untere Verbauten sind noch nicht genau festgestellt, sie sind aber bedeutsam. Nach der Zahl der Mannschaften, die den Verbandsposten besetzten, zu schließen, dürfte untere Gewalt gegen 300 Mann betragen. Die Verbauten des Feindes müssen sehr bedeutsam sein.

Tschifu. Heute ist hier von Port Arthur die am 26. August erschienene Nummer des "Nomi Kai" eingetroffen, welche über die Kämpfe vor Port Arthur folgenden Bericht jährigen Schülern-Jubiläums St. Maj. des Königs Friedrich August statt, zu welcher Otto eine Festansprache hielt, welche von den Männergesangvereinen "Auron", "Liederkrantz", "Friederikel", "Orpheus" und "Odeon" auf der Vogelwiese ausgeführt wurde. Als dritter Julius folgten nach den "Bürgschaften" die "Gesellenfahrt", eine Komposition, in welcher Otto den Volkschor so gut getroffen hat, daß er durch dieselbe dies- und jenseits des Ozeans der Liebling aller Männergesangvereine geworden. Seine mit Ehrendiplomen aus den entferntesten Gegenden gekürmten Wohnzimmer liefern dafür den besten Beweis. Zweierlei Zitate, "Soldatenleben" und "Der Spinnkopf", mögen hier noch Erwähnung finden. Ein harter Schlag, vielleicht der härteste im Leben, traf der Verstorbenen durch den Verlust seines ältesten Sohnes Julius. Der selbe starb am Nervenfieber den 5. November 1849 in Birna. Er hatte einige Tage vorher den Dialog zu den "Gesellenfahrt" bei einem Konzert des Birnaischen "Liederkratzes" gehalten und war in wenigen Tagen eine Leiche. Das dem Verstorbenen vom "Liederkratz" zu Birna gewidmete Denkmal wurde am 8. November 1874 enthüllt, wobei Hofrat Dr. Böhl die Weiherede hielt. Ich bin noch im Besitz eines Gedichts, welches sein Freund und Geistesverwandter Dr. Karl Götter damals schrieb.

Unter den Kompositionen, welche Otto für die Kirche lieferte, seien noch eine Weihnachts-Kantate (Dichtung von Höhfeld) und die Worte des Erbprinzen am Kreuze (Dichtung von Julius Otto jun.) erwähnt. Größere weltliche Kompositionen sind: 1. Die Mordgrundbrücke, 2. "Am Meerstrand", 3. "Im Walde" (dem B. Männergesangverein gewidmet), 4. "Die Nacht".

Nachdem Otto zum zweiten Mal zum Liedermeister der Dresdner "Liederkratz" erwählt war, bat er für dieselbe mehr heitere Kompositionen, s. B. "Die lebte Chäse", "Eine Fahrt nach Nürnberg" usw. geschrieben. Auch für unsere Jugend hat er mehrere Kompositionen geliefert. Zu bedauern bleibt, daß seine für den Kreuzchor geschriebenen Motetten bis jetzt nicht zum Druck befördert worden sind. Die Kompositionen in Liebfraum für den deutschen Männergesang sind eine bedeutende Anzahl; die meisten erschienen bei C. Glaser in Schleusingen, wo auch die Komposition für das erste deutsche Sängertag 1865 (der 24. Psalm) gedruckt wurde.

Zu der am 4. September 1846 stattfindenden Feier des Konstitutionsfestes schrieb Otto eine neue Komposition, "Der Tempelbau", wozu ihm der damalige Stadtrat Klette den Text gedichtet hatte. Im nächsten Jahre fand die Feier des fünfzig-

enthalt: "Die Japaner ruhten nach einem dreitägigen beständigen Startrampe am 31. August tagsüber aus. Abends gegen 11 Uhr rückten sie mit bedeutenden Streitkräften gegen das starke Fort Barodon hin auf der rechten Flanke der Russen vor. Sie nutzten die geringen Terrainunterschiede aus und gingen gleich wahren Angriffen heran. Trotz des russischen Feuers gelangten sie in die Nähe des Glacis und nahmen einen Turm an. Sie wurden aber durch vermehrtes Feuer von allen Seiten zurückgeworfen. Nur eine japanische Abteilung drängte über die Leichen der Gefallenen bis in das russische Fort vor; die Verteidiger trieben sie aber mit dem Revolver unter schrecklichen Verlusten zurück. Die Japaner erhielten Verstärkungen und erneutet tobendig den Angriff, wurden aber wieder zurückgeworfen. Sie unternahmen darauf noch einen dritten Angriff; aber auch diesen brachte das mörderische Feuer der Russen zum Scheitern. Die Japaner sollen dabei Granaten hinter die sturmen Kolonnen abgeworfen haben, um diesen ihrer Flucht zu siegen oder zu sterben, eindeutig zu zeigen. Die Russen verlangten nun ihrerseits Verstärkungen für den Fall, daß weitere Angriffe unternommen würden, doch kam es nicht hierzu. Bei Tagesschluss entspann sich dagegen ein Kampf der beiderseitigen Artillerie; Kapitän Lebedien, der die Matrosenabteilung befehligte, stellte sich auf die Mauer und stredete mit einem Revolver über 20 Japaner nieder. Die Japaner versuchten die Parapet menschlicher Leiber zu überstiegen und die Mauer fiel von neuem zu erneuern. Nach dem dritten Angriff wurde Lebedien durch einen Granatenplitzer getötet. General Gorbatowski, der schon jedoch Nähe ohne Schutz in den Gräben zueckracht hatte, leitete das Feuer der Russen persönlich. Die japanische Artillerie brachte den Fort schweren Schaden bei, sodass Gorbatowski der Garnison befehl, in den Gräben Deckung zu suchen. Am 24. um 10 Uhr morgens brachten die Japaner ihre Artillerie in Stellung, die von den Russen erwidert und beschädigt wurde. Gegen Mittag wurden zwei japanische Infanterieabteilungen gezeigt, die sich vor dem russischen Feuer zurückzogen, die eine hinter den Baderbühnen, die andere bei der Eisenbahnbrücke. Um 2 Uhr nachmittags begannen die Japaner mit 12 Geschützen nach Polizei zu marschieren. Ein gegen 6 Uhr abends von den Japanern gegen die russische Südbastion ausgeführter vergeblicher Angriff wurde Lebedien durch einen Granatenplitzer getötet. General Gorbatowski, der schon jedoch Nähe ohne Schutz in den Gräben zueckracht hatte, leitete das Feuer der Russen persönlich. Die Russen verlangten nun ihrerseits Verstärkungen für den Fall, daß weitere Angriffe unternommen würden. Die Japaner versuchten die aus Stein gebauten Häuser der Chinesen als Deckung. In den Getreidesäcken haben die Japaner vor der Eisenbahnbrücke aus einem ungeheuren Artilleriepark untergebracht.

Wie uns soeben telegraphisch aus Bad Elster gemeldet wird, ist in vergangener Nacht die Prinzessin von Coburg, welche sich schon seit mehr als zwei Jahren in der Heilanstalt des Herrn Sanitätsrats Dr. Pfeiffer in Görlitz befindet, jetzt aber in Begleitung eines Arztes und einer Hosdam in Bad Elster zur Kur weilte, von dort spurlos verschwunden. Man nimmt eine Entführung an und zwar mittels Automobils.

Frankfurt a. M. Der Frankf. Bieg." zufolge sind die Aussichtsverhandlungen der Dampferlinien hier nicht zum Abschluß gebracht worden, haben jedoch beiderseits die Bereitschaft zu einem angemessenen Vergleich ergeben. Der Berliner der Cunard-Linie, Dr. Voigt, verhandelte, nahm auf den Händen zu halten vermochten. Die Japaner benötigen die aus Stein gebauten Häuser der Chinesen als Deckung. In den Getreidesäcken haben die Japaner vor der Eisenbahnbrücke aus einem ungeheuren Artilleriepark untergebracht.

Aöln (Prv.-Tz.) Vor der Düsseldorfer Ausstellung wird gemeldet, daß zahlreiche Restaurants die Zahl der Angehörigen herabsetzen und daß das allzuvielreue Restaurant "Jungbrunn" geschlossen wurde, weil der Besitz den gehegten Erwartungen nicht entsprach, während die Ausstellungslösung mit dem Ergebnis der Schlussrechnung abhängt, ob die Firma einen Aufschwung zu den Betriebsosten bekommt und in welcher Höhe der Gewinn genutzt werden wird.

Aöln (Prv.-Tz.) Vor der Düsseldorfer Ausstellung wird gemeldet, daß zahlreiche Restaurants die Zahl der Angehörigen herabsetzen und daß das allzuvielreue Restaurant "Jungbrunn" geschlossen wurde, weil der Besitz den gehegten Erwartungen nicht entsprach, während die Ausstellungslösung mit dem Ergebnis der Schlussrechnung abhängt, ob die Firma einen Aufschwung zu den Betriebsosten bekommt und in welcher Höhe der Gewinn genutzt werden wird.

Es sei mir verdonnt, in wenigen Worten noch das Hauptleben des Entstehens zu erwähnen. Otto war fünfunddreißig Jahre alt, als er verheiratet wurde; aus den ersten beiden Ehen stammten acht Kinder, die anderen drei waren kinderlos. Er selbst hat vier Frauen und seine fünf Kinder begraben, drei Söhne und fünf Töchter. Während der Sommermonate lebte Otto größtenteils auf dem Lande oder unternahm auch eine größere Vergnügungsreise. Normalerlich war Sicherlich viele Jahre sein Sommeraufenthalt, wo wir gewöhnlich auch den damaligen Stadtmajoratort Hartung finden. Im Jahre 1864 brachten ihm daselbst die Sänger Dresden an seinem 60. Geburtstage, am 1. September, eine glänzende Serenade. Später hatte er sich Streichen zu seinem Sommer-Aufenthalte ausgedacht. Julius Otto war von Natur ein leicht zugänglicher, gefälliger, jovialer Mensch, daher auch seine Freunde liebten ihn über alles lieben. Schreiber dieses war seit 1836 mit ihm bekannt, wir wurden namentlich in den 40er und 50er Jahren häufig befreundet, doch er selten eine größere Komposition dem Druck übergehn, wenn er mit dieselben nicht vertrat. Ich habe oft an den Gräbern seiner Frauen und Kinder gelungen, und bei gemeinschaftlichen Aufführungen hat zwischen uns beiden nie ein Kontakt stattgefunden. Wie ganz anders heute! Er sprach schon in den früheren Jahren oft von seiner Emeritierung mit mir, was ich gewöhnlich für Scherz hielt, namentlich wenn er mich als seinen mutmaßlichen Nachfolger bezeichnete. Als er endlich 1876 dielebte erbeten hatte, waren es vor allem seine Freunde, die Klummen und Kurzbaner, die er höchst ungern vermisste. Ein Teil der liebigen Sänger veranstaltete am 15. Januar 1876 auf dem Königlichen Gelände der Brühlichen Terrasse eine Festfeier, welche sich nicht zu einem reichbegestalteten, genüchtern Abend gestaltete, sondern erfreute und erfreute namentlich durch den innewohnenden familiären Charakter, Herz und Sinn der Teilnehmer. Mitglieder der Bobbörde, Männer der Kunst und Wissenschaft, der Prässe usw. waren vertreten, eine große Anzahl seiner ehemaligen Schüler — Schirn, Füstenau, Berthold, Blaumann, Frechheimer, Stabstrompeten Wagner — fehlten nicht. Direktor Heger gab in der Begrüßungsrede ein treffliches Bild des Lebens und Schaffens Ottos, namentlich aber feierte ihn Direktor Tancky

### Julius Otto.

Zur Wiederkehr seines 100. Geburtstages. Biographie aus der Feder seines verstorbenen Freundes, des bekannten langjährigen ersten "Dresdner Orpheus"-Dirigenten J. G. Müller, Orpheus-Müller genannt.

Aus dem Original-Manuskript veröffentlicht von E. Sch. II.

Zu dem im Jahre 1845 am 4., 5. und 6. August in Würzburg abhaltenden ersten deutschen Sängerkonkurrenz erhielt Julius Otto den Auftrag, eine neue Komposition zu liefern. Der Titel derselben lautete: "Unser Heimat", Chöre und Solo, Worte nach einem Psalm, mit Begleitung des Orchesters. Das Werk erhielt unter Leitung des Komponisten außerordentlichen Beifall, und Otto war in Würzburg der Löwe des Tages.

Unterdessen war derselbe auf einen glücklichen Gedanken gekommen, es könnte vielleicht vorteilhaft für die Zwecke des Männergesanges sein, wenn eine Anzahl steiner Lieder, die einen und denselben Gegenstand bezangen, zu einem Ganzen, entweder durch Musik oder durch Declamation, vereinigt würden. Diese Vereinigung wurde ein Lieder-Balkus genannt. Es erschien zunächst "Der Sängerkonkurs", Dichtung von O. Sternau, komponiert von Julius Otto. Die Idee zur Verbindung der einzelnen Nummern hingekommen Declamation ist von Fr. Matlow, von dem wir auch ein Trauermotiv, "Traust", besitzen. Das Ganze fand vielen Beifall, und im nächsten Jahre erschien ein zweiter Balkus, "Die Bürgschaften", Dichtung von Julius Otto jun., Musik von Julius Otto sen. Dieselben wurden zuerst im Saale des "Deutschen Hauses" vor einer Anzahl geladenen Zuhörern von dem schon obenerwähnten "Liederkratz" unter Ottos Leitung aufgeführt und im Studentenfond vorgetragen. Die Aufführung war eine ganz vorzügliche.

Zu der am 4. September 1846 stattfindenden Feier des Konstitutionsfestes schrieb Otto eine neue Komposition, "Der Tempelbau", wozu ihm der damalige Stadtrat Klette den Text gedichtet hatte. Im nächsten Jahre fand die Feier des fünfzig-